

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 11 (1998)
Heft: 1-2

Artikel: Vreni Spiesers Musterböden : als Studentin an der Burg Giebichstein in Halle hat Vreni Spieser Böden gestaltet
Autor: Gantenbein, Köbi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120779>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

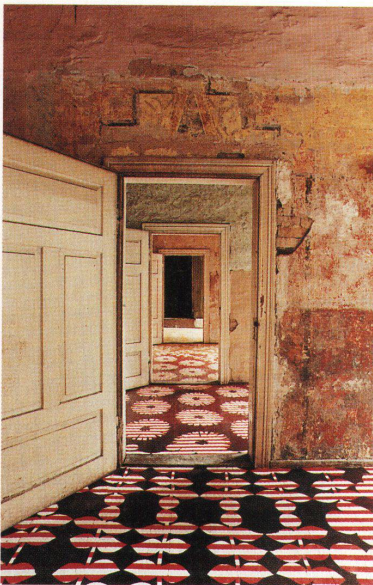
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vreni Spiesers Musterböden

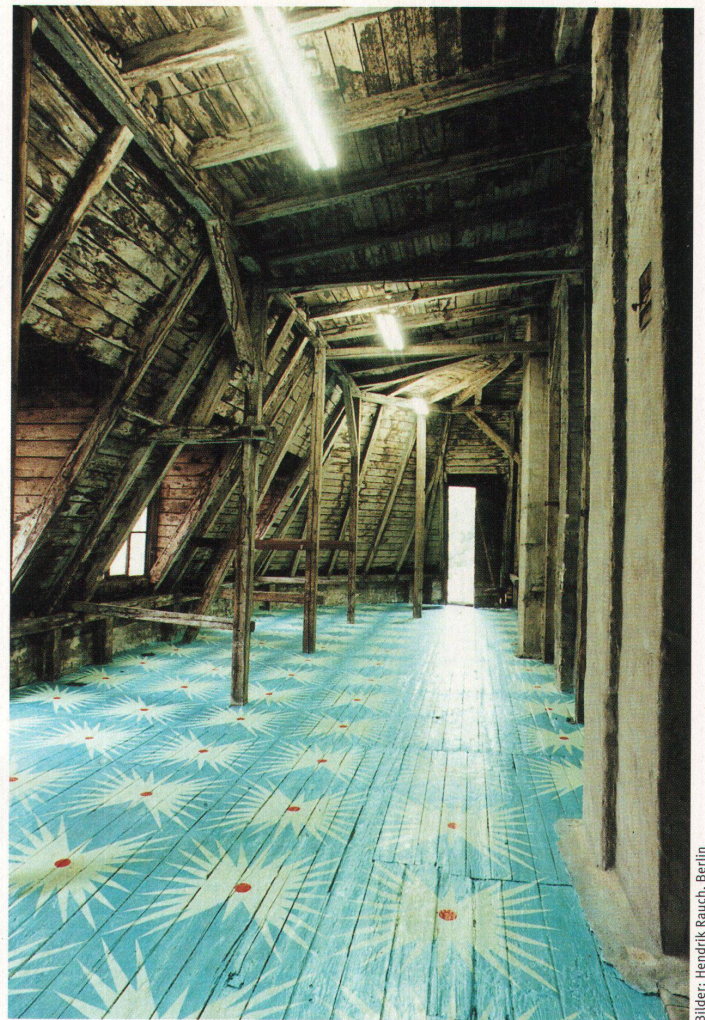
Die Künstlerin Vreni Spieser ist Musterforscherin. Sie fragt: Wie wirken Muster?

Wie wirken Farben? Sie antwortet mit Experimenten in Räumen. Zu Besuch an der Hochschule für Kunst und Design auf der Burg Giebichenstein in Halle hat sie eine Arbeit mit Böden begonnen.

«In einer seit langem leerstehenden Vierzimmerwohnung, die sich langsam auflösen scheint. Wieder fand ich auf den Tapeten und Vorhängen Spuren, aus denen sechs ineinander übergehende Muster geworden sind, die ich durch die ganze Wohnung zog. Für die Tiefenwirkung wählte ich einen Farbverlauf von schwarz, braun, bordeaux, weinrot, rehbraun, ocker, senf und sonnenblumengelb. Den Boden lackierte ich auf Hochglanz, damit sich das alte spiegeln kann.»



«Alles, was reduziert ist, gilt als ästhetisch; wer einen guten Geschmack hat, trägt beige, grau und braun, wenn möglich uni, die Mutigsten nur wagen sich an kecke Streifen. Das ist bei der Kleidung so und noch viel mehr bei der Ausstattung von Räumen.» So spricht Vreni Spieser, Muster- und Farbenforscherin. Und sie forscht nicht nur, sondern sie liebt ihre Muster und Farben leidenschaftlich. Sie fragt: «Wie wirken Muster, die aus Teilen des Raumes entwickelt sind in den Räumen? Welche Möglichkeiten stecken in Farben?» Und sie antwortet ohne grosse Umschweife mit Experimenten auf Böden, die sie in Halle an der Saale gefunden hat. Nach und nach hat sie ihr Studium an der Hochschule für Kunst und Design auf der Burg Giebichenstein in alte Häuser, verlassene Büroräume und Fabriken verlegt, wie sie dort in grosser Zahl herumstehen. In den Räumen suchte sie Spuren, Muster und Farben; daraus hat sie ihre Bodenmuster entwickelt und sie schliesslich «in einer Mischung zwischen Flachmalerin und Bodenlegerin» selber aufgebracht. Entstanden sind faszinierende, kräftig aufgeladene Räume aus miefigen Büros und verlassenen Estrichen. Die Besucherinnen und Besucher treten in eine Sehnsucht ein und sehen sich selber als Teil des Musters, sehen Details, die sie vorher so nicht gesehen haben. Vreni Spieser zieht den Schluss: «Stehen die Leute auf so einem gemusterten Boden und springen nicht ganz schnell mit geschlossenen Augen aus dem Raum, so verlieren sie jede Distanz.» Recht körperbetont also sind Vreni Spiesers Forschungsmethoden. Ihr Ziel: «Ich will die Ornamente untersuchen und schauen, wie wir sie im Raum, im Film, im Theater und im Tanz neu verwenden könnten. Ich bin gegen die hartnäckige Herabminderung der Ornamente, wie sie in diesem Jahrhundert üblich ist. Ich glaube an ihre Kraft, gestaltet aus dem jeweils konkreten Ort. Ich denke dabei nicht an beliebige und willkürlich reproduzierte Formen und Figuren.» Vreni Spieser ist wieder in Zürich, wo sie ihre Arbeit weiterführt. **Köbi Gantenbein**



«Für den riesigen Estrich des Hauses wählte ich ein Muster aus nur einer, sich immer wiederholenden Form, das ich auf einer Flasche Reinigungsmittel im Gerümpel gefunden und stark vergrössert habe. Den Hintergrund sprühte ich blau-metallisé. In den Stern kam überall ein roter, glänzender Punkt.»

«Ich fand in diesem verlassenen Büroraum Ahornblätter aus Kunstleder, wie man sie als Glasuntersetzer benutzt. Sie gaben mir das Muster für den Boden. Ich fertigte aus den Formen dreimal grössere Metallschablonen und spritzte sie mit Hochglanzlack in den vorgefundenen Farben grün, gelb und braun bis ein dichtes Blätternetz spiegelnd über den Boden zog.»

